ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Zanker, Christoph; Kinkel, Steffen; Maloča, Spomenka

Research Report

Globale Produktion von einer starken Heimatbasis aus: Verlagerungsaktivitäten deutscher Unternehmen auf dem Tiefstand

Modernisierung der Produktion: Mitteilungen aus der ISI-Erhebung, No. 63

Provided in Cooperation with:
Fraunhofer Institute for Systems and Innovation Research ISI

Suggested Citation: Zanker, Christoph; Kinkel, Steffen; Maloča, Spomenka (2013) : Globale Produktion von einer starken Heimatbasis aus: Verlagerungsaktivitäten deutscher Unternehmen auf dem Tiefstand, Modernisierung der Produktion: Mitteilungen aus der ISI-Erhebung, No. 63, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe, https://doi.org/10.24406/publica-fhg-296372

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/71285

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Fraunhofer ISI

MODERNISIERUNG DER PRODUKTION

Mitteilungen aus der ISI-Erhebung | März 2013 | Ausgabe 63

Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung

Globale Produktion von einer starken Heimatbasis aus

Verlagerungsaktivitäten deutscher Unternehmen auf dem Tiefstand

Christoph Zanker, Steffen Kinkel und Spomenka Maloča

Der Trend der Vergangenheit setzt sich fort. Die Quote der Unternehmen, die Produktionskapazitäten ins Ausland verlagern, ist abermals rückläufig und liegt nunmehr bei 8 Prozent. Die beliebtesten Regionen für Produktionsverlagerungen sind die osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten und China. Auch der Anteil der Rückverlagerer, also der Unternehmen, die Teile ihrer Auslandsproduktion zurück nach Deutschland geholt haben, hat sich auf einem niedrigen Niveau von 2 Prozent eingependelt. Das niedrige Verlagerungs- bzw. Rückverlagerungsniveau soll aber keinen falschen Eindruck hinterlassen. Die Betriebe des deutschen Verarbeitenden Gewerbes sind mit ihren Produktionsaktivitäten global aufgestellt. So produziert die überwiegende Mehrheit an Großunternehmen auch im Ausland. Auch bei großen Mittelständlern unterhält fast die Hälfte Produktionsaktivitäten im Ausland. Bezogen auf das gesamte Verarbeitende Gewerbe sind bislang rund 21 Prozent der Produktionskapazitäten deutscher Betriebe im Ausland angesiedelt. Insgesamt scheinen die Vorteile kostenorientierter Verlagerungsaktivitäten in Niedriglohnländer immer mehr zu schwinden, während Erweiterungsinvestitionen in Wachstumsmärkten gesamtwirtschaftlich an Bedeutung gewinnen.

Einleitung

Seit Mitte der 1990er Jahre haben die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes ihre Internationalisierungsaktivitäten stark vorangetrieben. Nicht selten geschah dies zum Leid ihrer deutschen Standorte, da Produktionskapazitäten von hieraus an die neu geschaffenen im Ausland verlagert wurden. Der zentrale Beweggrund hierfür waren die Möglichkeiten zur Einsparung von Herstellungskosten aufgrund niedriger Lohnkosten im Ausland. Gleichzeitig kam aber auch das Phänomen der Rückverlagerer auf; Unternehmen, die ihre vormals getroffene Verlagerungsentscheidung zugunsten des deutschen Standortes revidierten. Die Forschungsergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen zeigen, dass jede vierte Verlagerung innerhalb von drei bis fünf Jahren wieder rückgängig gemacht wurde. Unterschätzte Kosten für die Verlagerungen, hohe Lohndynamiken am ausländischen Standort, niedrige Produktivität oder schlechte Qualität sind die zentralen Gründe, warum Betriebe wieder zurückkehrten.

Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte die „Verlagerungswelle" Mitte des letzten Jahrzehnts. In der Messung im Jahr 2003 im Rahmen der ISI-Erhebung gab fast ein Viertel der Betriebe an, innerhalb der letzten zwei Jahre Produktionskapazitäten in nennenswertem Umfang ins Ausland verlagert zu haben. Seither ist der Trend stetig rückläufig. Die letzte Untersuchung aus dem Jahr 2009 ergab, dass nur 9 Prozent der Unternehmen Produktionskapazitäten verlagert hatten. Ebenso rückläufig war die Anzahl der Rückverlagerer, wobei die Relation „Verlagerung – Rückverlagerung" bei etwa vier zu eins konstant blieb.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung stellt sich zunächst die Frage, wie der aktuelle Stand der globalen Produktionsaktivitäten deutscher Industrieunternehmen und wie die Verlagerungs- und Rückverlagerungsaktivitäten zu beurteilen sind. Hierzu werden auf Basis der aktuellsten Zahlen der ISI-Erhebung *Modernisierung der Produktion* 2012 folgende Fragen näher beleuchtet:

- Welcher Anteil an Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes verfügt über Produktionskapazitäten im Ausland? Welcher Anteil der Produktion dieser Betriebe wird im Ausland gefertigt?
- Wie viele Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes haben in den zurückliegenden Jahren Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagert und wohin?
- Welchen Stellenwert haben Rückverlagerungen vormals ausgelagerter Produktionskapazitäten in Relation zu Produktionsverlagerungen ins Ausland?
- Welche Motive sind für Produktionsverlagerungen ins Ausland bestimmend?
- Welche Gründe sind für die Verlagerung von Produktionskapazitäten treibend? Welche sind bei den Rückverlagerungen entscheidend?

Die nachfolgenden Ergebnisse entstammen der Studie „Globale Produktion 2012“, die im Auftrag des Verbands Deutscher Ingenieure VDI geführt wurde.

Produktionskapazitäten im Ausland

Produktionskapazitäten im Ausland sind weit verbreitet, aber selten in kleineren Firmen

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Industrie die Internationalisierung ihrer Produktionsaktivitäten massiv vorangetrieben. Nicht zuletzt die hohen Verlagerungsquoten Anfang des neuen Jahrtausends legen die Vermutung nahe, dass ein nennenswerter Anteil der Betriebe im Ausland fertigt. Die auf Basis der Daten der ISI-Erhebung durchgeführten Hochrechnungen zeichnen folgendes Bild. Etwa 13 Prozent der Betriebe des deutschen Verarbeitenden Gewerbes haben mittlerweile eigene Produktionskapazitäten im Ausland aufgebaut. Dieser, auf den ersten Blick vergleichsweise geringe Durchschnittswert erklärt sich durch die hohe Anzahl von Betrieben mit weniger als 50 bzw. 50 bis 249 Beschäftigten, die jeweils lediglich zu 3 Prozent bzw. 16 Prozent Produktion im Ausland aufgebaut haben. Das andere Extrem zeigt sich bei Großunternehmen, die mehr als 1 000 Mitarbeiter beschäftigen. Hier liegt die Quote bei 83 Prozent. Von den großen Betrieben mit den insgesamt größten Produktionskapazitäten haben also mehr als 4 von 5 Produktion im Ausland aufgebaut. Interessant sind auch die globalen Produktionsstrategien großer Mittelständler (250 bis 999 Beschäftigte). Rund 40 Prozent von ihnen unterhalten Produktionskapazitäten im Ausland. Dieser Wert verdeutlicht, dass internationale Produktionsaktivitäten auch im gehobenen Mittelstand eher die Regel sind als die Ausnahme.

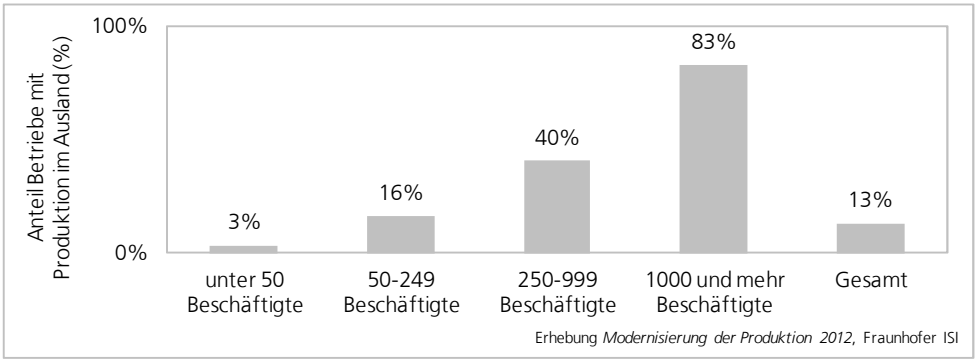
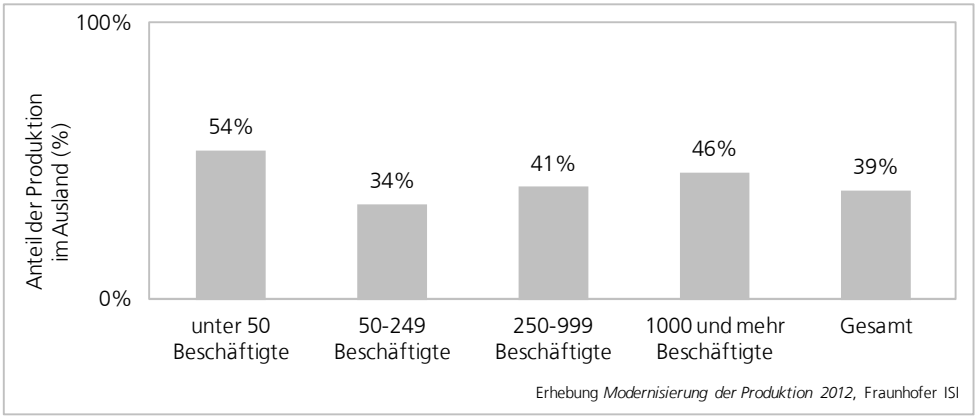


Abbildung 1: Anteil der Betriebe mit Produktionskapazitäten im Ausland

Der Anteil der ausländischen Produktionskapazitäten an den gesamten Produktionskapazitäten der Betriebe, die Auslandsproduktion aufgebaut haben, liegt im Mittel des deutschen Verarbeitenden Gewerbes bei 39 Prozent. Interessanterweise ist dieser Wert bei kleinen Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten mit durchschnittlich 54 Prozent am höchsten, da hier kritische Massen der Auslandsproduktion jeweils einen relevanten Anteil der Gesamtproduktion zu erfordern scheinen. Auslandsproduzierende Betriebe mit 1 000 und mehr Beschäftigten haben im Mittel 46 Prozent ihrer Produktionskapazitäten im Ausland angesiedelt, Betriebe mit 250 bis 999 Be-

schäftigten durchschnittlich 41 Prozent und Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten durchschnittlich 34 Prozent.

Abbildung 2: Anteil der Produktionskapazitäten im Ausland am gesamten Produktionsvolumen bei Betrieben mit Auslands produktion



Hochgerechnet auf das gesamte deutsche Verarbeitende Gewerbe sind bislang etwa 21 Prozent der gesamten Produktionskapazitäten im Ausland angesiedelt worden, entsprechend einem Bruttoproduktionswert von etwa 389 Milliarden €. Auch hier zeigen sich deutliche Differenzen hinsichtlich der Größe der Betriebe. Betriebe mit 1 000 und mehr Beschäftigten haben etwa 38 Prozent ihrer Produktionskapazitäten im Ausland angesiedelt, Betriebe mit 250 bis 999 Beschäftigten etwa 16 Prozent. Bei Betrieben mit 50 bis 249 Beschäftigten und mit weniger als 50 Beschäftigten sind die entsprechenden Quoten mit etwa 5 Prozent bzw. 2 Prozent jeweils deutlich geringer.

Analysiert man die regionale Verteilung der Produktionskapazitäten, so zeigt sich, dass der Großteil der ausländischen Produktionskapazitäten mit 21 Prozent der gesamten Kapazitäten auslandsaktiver Betriebe, entsprechend etwa 53 Prozent der Auslandskapazitäten, in Ländern der EU angesiedelt wurde. Hier sind kleine auslandsaktive Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten mit Gesamtkapazitäten von 29 Prozent bzw. Auslandskapazitäten von etwa 54 Prozent besonders aktiv. An zweiter Stelle folgt mit etwa 8 Prozent der Gesamtkapazitäten auslandsproduzierender Betriebe der asiatische Raum, entsprechend etwa 21 Prozent der Auslandskapazitäten. Hier sind insbesondere große auslandsaktive Betriebe mit mehr als 1 000 Beschäftigten mit etwa 11 Prozent der Produktionskapazitäten, entsprechend etwa 25 Prozent Auslandskapazitäten, stark vertreten. An dritter und vierter Stelle der Auslandsproduktionsregionen folgen Nord- und Mittelamerika bzw. Osteuropa ohne seine EU-Länder mit Produktionskapazitäten der auslandsaktiven Betriebe von jeweils etwa 7 Prozent bzw. 3 Prozent, entsprechend etwa 17 Prozent bzw. 7 Prozent der Auslandskapazitäten. In Nord- und Mittelamerika sind insbesondere mittelgroße und große Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten aktiv, während in Osteuropa insbesondere kleine Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten produzierend tätig sind.

Die derzeitige globale Allokation der Produktionskapazitäten korrespondiert mit den Erkenntnissen der Analysen aus der Vergangenheit, die die Zielregionen von Verlagerungsaktivitäten genauer unter die Lupe genommen haben. Auch hier waren die EU-Mitgliedsstaaten, vor allem die osteuropäischen, die mit Abstand beliebtesten Zielregionen, gefolgt von Asien und Amerika.

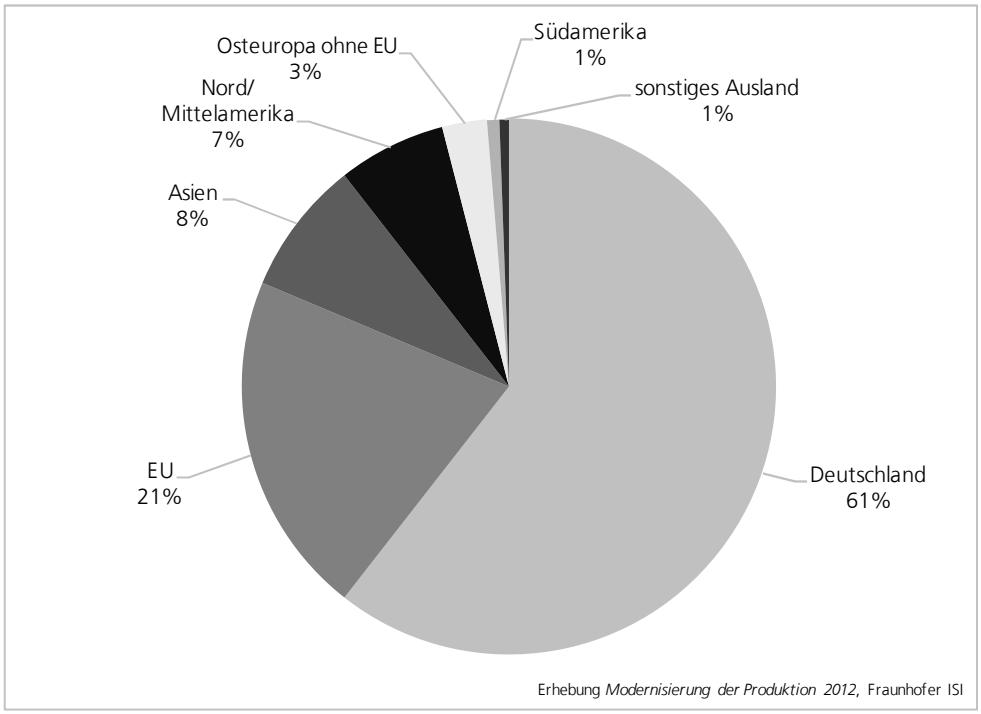


Abbildung 3: Globale Verteilung der Produktionskapazitäten deutscher Unternehmen mit eigener Produktion im Ausland

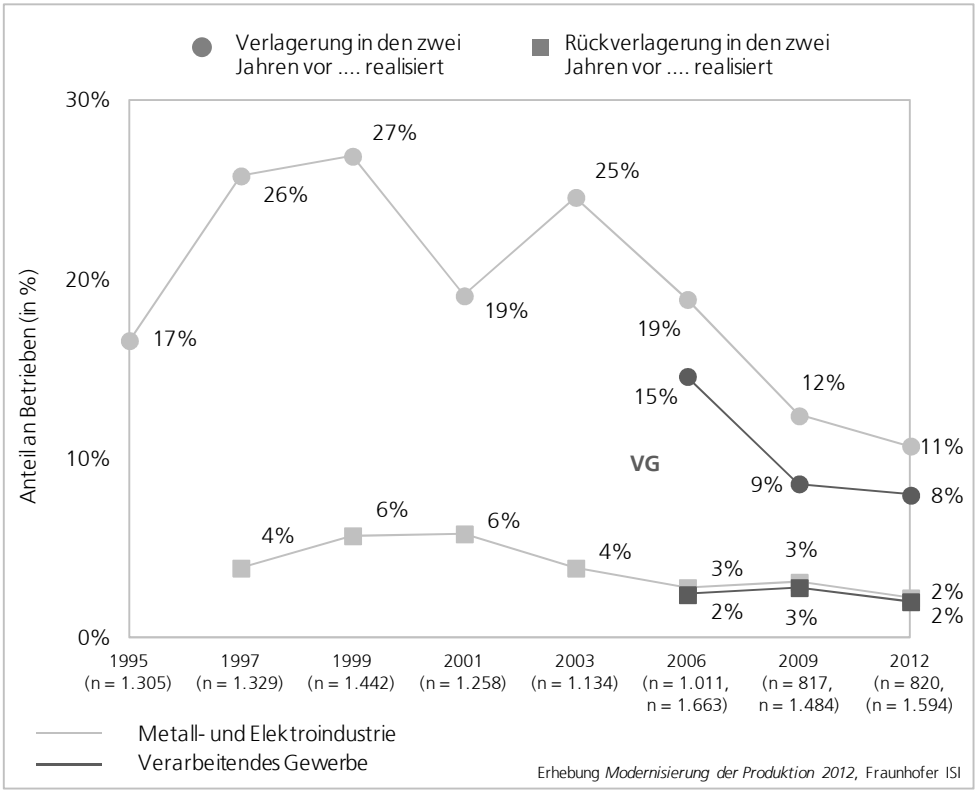
Produktionsverlagerungen ins Ausland

Die Produktionsverlagerungen ins Ausland sind von einem schon geringen Niveau weiter auf den niedrigsten Stand seit ihrer Messung Mitte der Neunzigerjahre gesunken. Lediglich 8 Prozent der Betriebe des deutschen Verarbeitenden Gewerbes haben von 2010 bis Mitte 2012 Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagert. Dies entspricht gegenüber dem bisherigen Tiefststand von 2009 einem weiteren Rückgang um einen Prozentpunkt. Damit setzt sich der Trend der Vergangenheit stetig fort. Am Standort Deutschland werden Produktionskapazitäten zugunsten ausländischer Standorte nur noch selten abgebaut. Dies als nachlassenden Internationalisierungsdrang zu interpretieren, wäre allerdings ein Trugschluss. Unternehmen investieren sehr wohl in Produktionsressourcen im Ausland, aber nicht zu Lasten heimischer Standorte. Im Gegenteil, häufig ist von einer gleichzeitigen Stärkung der Heimatbasis auszugehen.

Auch Rückverlagerungen der Produktion gingen gegenüber der letzten Befragung von 2009 um einen Prozentpunkt auf nunmehr 2 Prozent aller Industriebetriebe zurück. Damit kommt im aktuellen Erhebungszeitraum auf jeden vierten Verlagerer ein

Rückverlagerer von Produktion an den deutschen Standort. Damit untermauern auch die aktuellen Forschungsergebnisse das bekannte Muster, dass etwa jede vierte Verlagerung im Zeitraum von drei bis fünf Jahren revidiert wird.

Abbildung 4: Produktionsverlagerungen und Rückverlagerungen im Zeitvergleich



Die verlagerungsintensivsten Branchen sind die Hersteller von DV-Geräten, elektronischen Geräten und Optik (17 Prozent verlagernde Betriebe), gefolgt von der Textil- und Bekleidungsindustrie (17 Prozent verlagernde Betriebe), den Herstellern elektrischer Ausrüstungen (15 Prozent verlagernde Betriebe) und dem Fahrzeugbau (13 Prozent verlagernde Betriebe). Am seltensten verlagern Betriebe der stark regional orientierten Ernährungsindustrie sowie der Papier-, Verlags- und Druckindustrie (3 Prozent bzw. 4 Prozent verlagernde Betriebe). Im Vergleich zur jüngeren Vergangenheit sind hier keine signifikanten Verschiebungen zwischen den Branchen festzustellen. Nach wie vor sind vor allem Branchen von Verlagerungsaktivitäten betroffen, in denen tendenziell ein höherer Anteil einfacher manueller Tätigkeit erforderlich ist, wie beispielsweise einfache Montage- oder Konfektionierungstätigkeiten. Auch das vergleichsweise hohe Niveau im Fahrzeugbau ist fast schon traditionell.

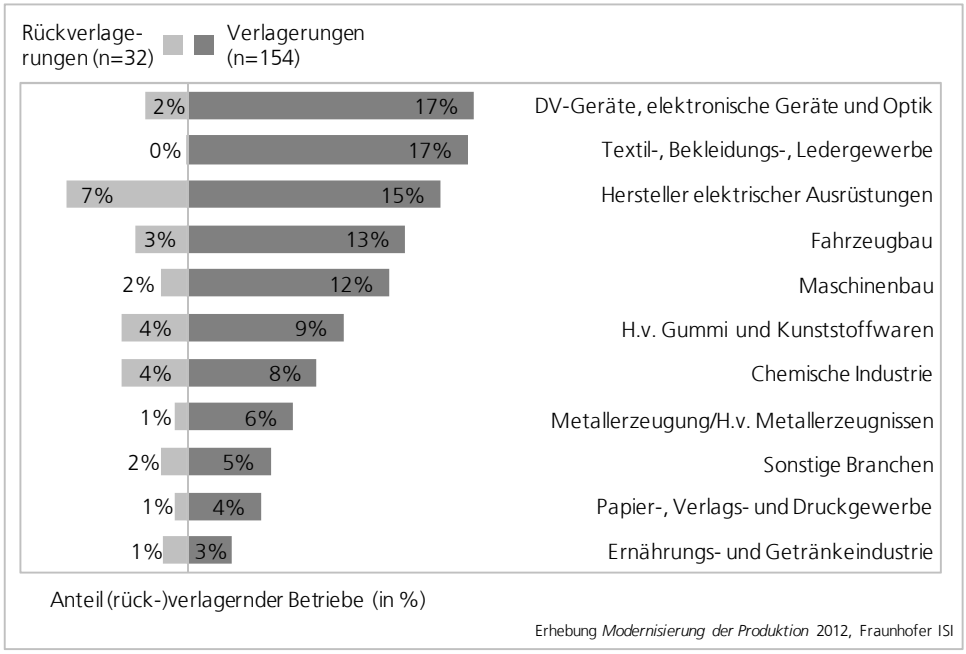


Abbildung 5: Produktionsverlagerungen und Rückverlagerungen im Branchenvergleich

Die meisten Rückverlagerungen verzeichnen anteilsmäßig Hersteller elektrischer Ausrüstungen (7 Prozent rückverlagernde Betriebe), gefolgt von den Herstellern von Gummi- und Kunststoffwaren, der Chemischen Industrie (jeweils 4 Prozent rückverlagernde Betriebe) und dem Fahrzeugbau (3 Prozent). Damit ist das *Verhältnis von Rückverlagerungen zu Verlagerungen* am höchsten in der Elektrischen Ausrüstungs- und in der Chemischen Industrie mit jeweils etwa 1:2 sowie in der Ernährungsindustrie mit 1:3 und am geringsten bei den Herstellern von Metallerzeugnissen und im Maschinenbau (1:6) sowie bei den Herstellern von DV-Geräten, Elektronik und Optik (etwa 1:8). Gerade in der Chemischen Industrie, in der sich aufgrund der hohen Kapitalintensität der Produktion die kurzfristige Ressourcenmobilität eher schwieriger gestaltet, war der hohe Anteil an Rückverlagerung so nicht unmittelbar absehbar.

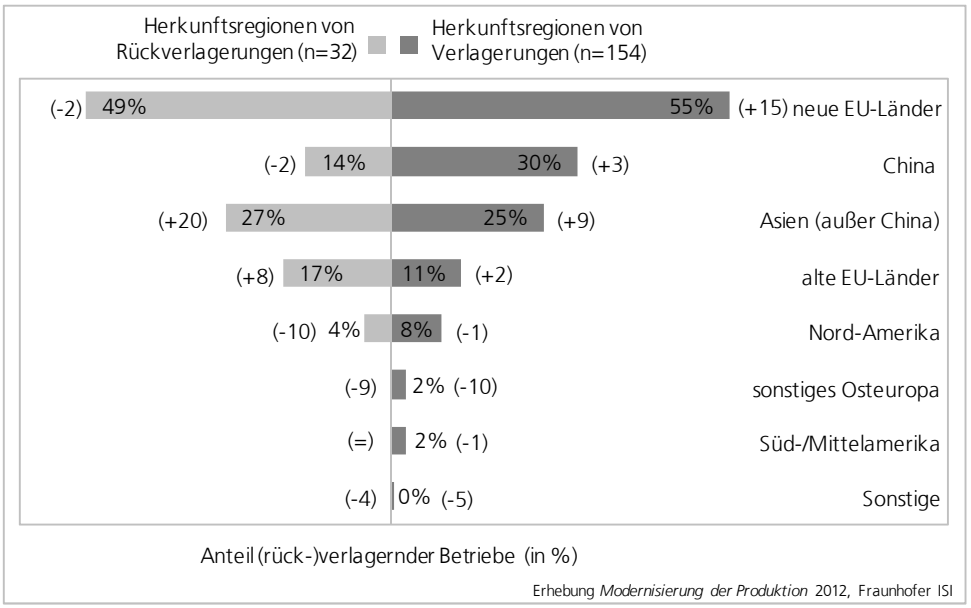
Regionale Ziele der Produktionsverlagerung

Hauptzielländer für Produktionsverlagerungen ins Ausland waren mit 55 Prozent der Nennungen die 12 neuen, nach 2004 der EU beigetretenen Länder, die damit gegenüber der letzten Erhebung von 2009 wieder an Bedeutung gewinnen konnten. An zweiter Stelle der Verlagerungsregionen und als wichtigstes Einzelzielland folgt China mit 30 Prozent der Nennungen. Weitere 25 Prozent der verlagernden Betriebe entschieden sich für das restliche Asien (außer China) als Verlagerungsziel. Diese Länder konnten damit gegenüber der letzten Erhebung von 2009 (damals 16 Prozent) nochmals deutlich zulegen. Besonders rückläufig ist die Bedeutung der osteuropäischen Länder außerhalb der EU, in die nur noch 2 Prozent der Verlagerungsaktivitäten zielten – in der Erhebung 2009 waren dies noch 12 Prozent.

Die meisten Rückverlagerungen kamen mit fast der Hälfte (49 Prozent) der Nennungen wiederum aus den neuen EU-Ländern, gefolgt von den asiatischen Ländern (außer China) mit 27 Prozent der Nennungen. Letztere sind damit seit der letzten Erhebung von 2009 (7 Prozent) für Rückverlagerungen signifikant wichtiger geworden. China als Herkunftsland von Rückverlagerungen ist mit 14 Prozent der Nennungen relativ konstant geblieben. Die in der Erhebung von 2009 im Zuge der Krise kräftig anziehenden Rückverlagerungen aus Nordamerika (damals 14 Prozent) sind in der Zwischenzeit wieder auf 4 Prozent und damit etwa das Vorkrisenniveau zurückgegangen.

Die höchste Dynamik weisen damit die neuen EU-Länder auf. Deutsche Betriebe scheinen hier recht flexibel auf Markterfordernisse einzugehen und eher kurzfristig orientiert zu handeln. Das während der Wirtschaftskrise beobachtbare Bild, dass Unternehmen ihre Kapazitäten am heimischen Standort zusammenhalten und nicht auf Niedriglohnländer setzen, hat sich wieder gewandelt. Gerade im schnellen Hochlauf nach der Wirtschaftskrise bieten möglicherweise die Standorte in den osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten die Möglichkeit zur flexiblen Auslagerung von Produktionsaktivitäten, wenn die deutschen Standorte an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Häufig ist hier auch davon auszugehen, dass entsprechende Standorte schon bestehen, so dass die Produktionsressourcen recht kurzfristig und ohne großen Planungsaufwand neu allokiert werden können.

Abbildung 6: Herkunftsregionen von Rückverlagerungen und Zielregionen von Verlagerungen



Ein anderes Bild zeigt sich in China. Der Anteil der Rückverlagerer ging leicht zurück, während der Anteil der Verlagerer um 3 Prozent zunahm. Die Auslandsengagements

deutscher Betriebe in China scheinen stabiler zu sein als in anderen Regionen. Auch spielen möglicherweise andere, längerfristig orientierte Motive bei der Verlagerungsentscheidung eine Rolle, mit denen auch ein höheres Durchhaltevermögen einhergeht.

Gründe für Produktionsverlagerung und Rückverlagerung

Die Reduktion der Personalkosten ist mit 71 Prozent der Nennungen nach wie vor das dominierende Motiv für Produktionsverlagerungen ins Ausland, hat jedoch seit der letzten Erhebung (77 Prozent) wiederum etwas an Bedeutung eingebüßt. An zweiter und dritter Stelle der Verlagerungsmotive Folgen mit 28 bzw. 26 Prozent der Nennungen die Markterschließung vor Ort und die Nähe zu Schlüsselkunden. Weiterhin von Bedeutung sind die Nähe zu bereits verlagerter Produktion sowie für bemerkenswerte 15 Prozent der Zugang zu Rohstoffen im Ausland. Dagegen sind Steuern, Abgaben und Subventionen als Verlagerungsgrund nur mehr für 5 Prozent der verlagernden Betriebe ein wichtiger Grund und haben seit der letzten Erhebungsrunde 2009 (12 Prozent) nochmals kräftig an Bedeutung eingebüßt. Auch der Fachkräftemangel ist mit nur 9 Prozent der Nennungen seit der letzten Erhebungsrunde 2009 (8 Prozent) noch nicht signifikant wichtiger geworden. Diese Motive scheinen daher trotz der intensiven öffentlichen Diskussion noch kaum ausreichend zu sein, um Unternehmen zu einer Verlagerung von Produktionsressourcen ins Ausland zu veranlassen.

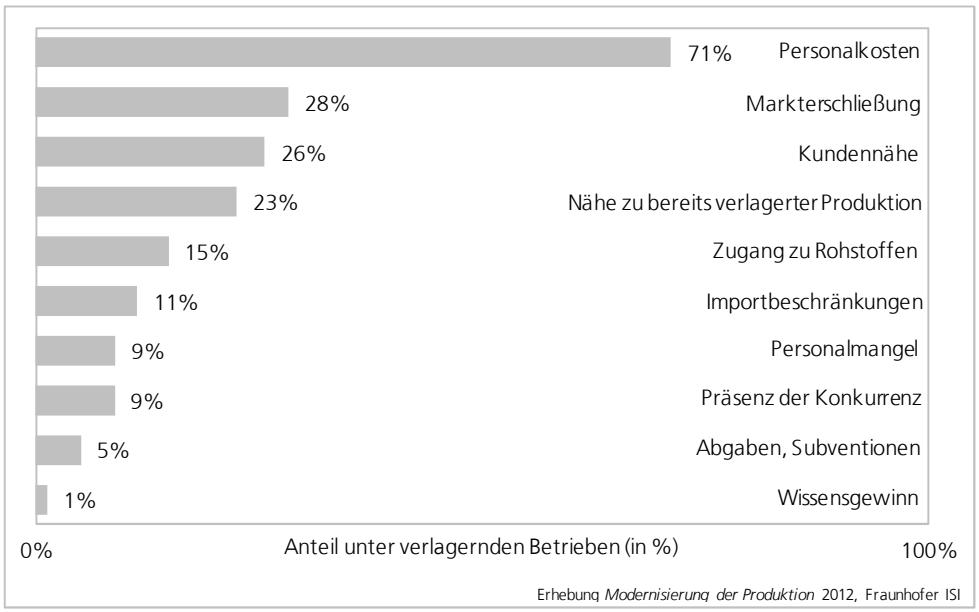


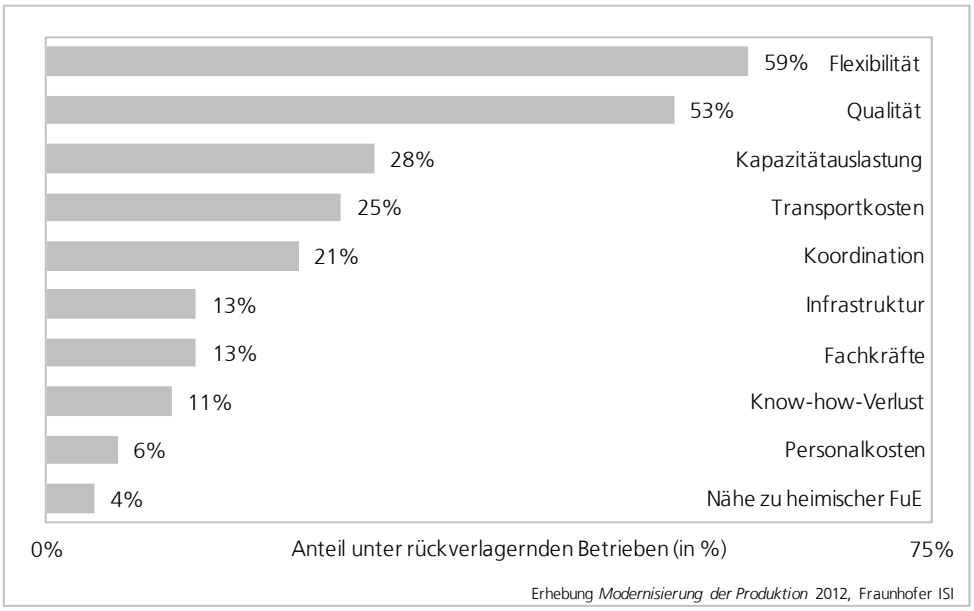
Abbildung 7: Motive für Produktionsverlagerungen ins Ausland

An erster und zweiter Stelle der Rückverlagerungsgründe stehen Flexibilitätseinbußen mit 59 Prozent und Qualitätsprobleme mit 53 Prozent der Nennungen. Sie haben

damit gegenüber der letzten Erhebungsrunde 2009 die Rangfolge getauscht, werden jedoch beide wiederum deutlich häufiger genannt als das drittwichtigste Motiv für Rückverlagerungen, die mangelnde Auslastung der Kapazitäten vor Ort mit 28 Prozent der Nennungen. An vierter und fünfter Stelle folgen die Reduktion der Transportkosten mit 25 Prozent und hohe Koordinationskosten mit 21 Prozent der Betriebe, die diese für ihre Rückverlagerungen mitverantwortlich machen. Die zunehmende Bedeutung des Faktors Flexibilität bei Rückverlagerungsentscheidungen korrespondiert mit der allgemeinen Entwicklung, die Unternehmen eine zusehends höhere Flexibilität abfordert.

Als Rückverlagerungsgrund besonders stark an Bedeutung eingebüßt haben Personalkosten, die in der Erhebungsrunde 2009 noch von einem Drittel der Rückverlagerer genannt wurden, aktuell jedoch nur noch von 6 Prozent. Dies könnte darauf hindeuten, dass in den Jahren seit der Wirtschaftskrise die Lohndynamik in den Verlagerungsländern Mittel- und Osteuropas gering bis moderat war, so dass der Personalkostenfaktor sich im Vergleich zu Deutschland nicht weiter negativ entwickelt hat. Auch die Verfügbarkeit oder Fluktuation von Fachkräften wurde mit 13 Prozent signifikant seltener als noch 2009 (19 Prozent) als Rückverlagerungsgrund genannt, was ebenfalls auf die schleppende wirtschaftliche Dynamik in manchen (europäischen) Verlagerungsländern zurückzuführen sein dürfte.

Abbildung 8: Motive für Rückverlagerungen von Produktionskapazitäten aus dem Ausland nach Deutschland.



Erhebung *Modernisierung der Produktion* 2012, Fraunhofer ISI

Bei Verlagerungen in die 12 neuen EU-Länder spielt die Reduktion der Personalkosten mit 90 Prozent der Nennungen eine deutlich überproportionale Rolle, während Markterschließung (19 Prozent), Kundennähe (15 Prozent) sowie Zugang zu Rohstof-

fen (7 Prozent) unterdurchschnittlich oft genannt werden. Hier werden also vorrangig Effizienzvorteile gesucht, Markterwartungen spielen eine untergeordnete Rolle. Für Verlagerungen nach China sind ebenfalls Personalkosten von hoher Bedeutung (79 Prozent), aber v. a. Markterschließung (52 Prozent), Kundennähe (48 Prozent) und Umgehung von Importbeschränkungen (29 Prozent) werden deutlich überdurchschnittlich häufig genannt – hier macht der riesige und noch immer stark wachsende Markt verbunden mit den lokalen Kostenvorteilen die Gesamtattraktivität aus.

Bei Verlagerungen ins restliche Asien (außer China) kommt den Personalkosten eine vergleichsweise geringe Rolle zu. Überdurchschnittlich wichtig ist hier v. a. das Motiv der Markterschließung (47 Prozent), während Kundennähe (22 Prozent) eher seltener wichtig ist – ein Indiz, dass dort vorrangig neue Kunden erschlossen werden sollen und kaum wichtige Bestandskunden vorhanden sind.

Fazit

Die Verlagerungsaktivitäten deutscher Betriebe haben mit 8 Prozent einen neuen Tiefpunkt erreicht. Mittlerweile kann aufgrund der Trendentwicklung davon ausgegangen werden, dass der Scheitelpunkt der Verlagerungswelle mittlerweile überwunden ist. Trotz dieser Entwicklung ist festzuhalten, dass deutsche Betriebe mit ihren Produktionsaktivitäten global aufgestellt sind. Bislang sind etwa 21 Prozent der gesamten Produktionskapazitäten des deutschen Verarbeitenden Gewerbes im Ausland angesiedelt worden. Dies entspricht einem Bruttoproduktionswert von etwa 389 Milliarden €.

Zu den bedeutendsten Zielregionen für Produktionsverlagerung zählen nach wie vor die EU-Staaten, vor allem die in Osteuropa. An zweiter Stelle China, gefolgt von anderen Ländern in Asien. Allerdings verlagern derzeit mehr Unternehmen Produktionskapazitäten aus asiatischen Ländern – Ausnahme China – wieder zurück nach Deutschland. Wenn sich Betriebe für Verlagerung entscheiden, dann in erster Linie wegen den Personalkosten oder aus Gründen der Markterschließung bzw. der Nähe zu Schlüsselkunden, wobei die Personalkosten an Bedeutung verlieren. Im Gegenzug entscheiden sich die meisten Unternehmen für eine Rückkehr nach Deutschland, weil die ausländischen Standorte wenig flexibel sind oder weil sie die erforderlichen Qualitätsstandards nicht erreichen. Insgesamt legen die Ergebnisse den Schluss nahe, dass Unternehmen ihre Internationalisierungsaktivitäten vorantreiben, allerdings mit mehr Augenmaß als in der Vergangenheit. Die Vorteile kostenorientierter Verlagerungsaktivitäten in Niedriglohnländer scheinen immer mehr zu schwinden, während Erweiterungsinvestitionen in Wachstumsmärkten gesamtwirtschaftlich an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig setzen die Unternehmen wieder zunehmend auf die Stärken des Heimatstandortes in Deutschland.

Die ISI-Erhebung
Modernisierung der Produktion 2012

Das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI führt seit 1993 regelmäßig Erhebungen zur *Modernisierung der Produktion* durch. Die Erhebung deckt alle Branchen des Verarbeitenden Gewerbes ab. Untersuchungsgegenstand sind die Produktionsstrategien, der Einsatz innovativer Organisations- und Technikkonzepte in der Produktion, Fragen des Personaleinsatzes sowie Fragen zur Wahl des Produktionsstandortes. Daneben werden Leistungsindikatoren wie Produktivität, Flexibilität und Qualität erhoben. Mit diesen Informationen erlaubt die Umfrage detaillierte Analysen zur Modernität und Leistungskraft der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes.

Die vorliegende Mitteilung stützt sich auf Daten der Erhebungsrunde 2012, für die 15 420 Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland angeschrieben wurden. Bis August 2012 schickten 1 594 Firmen einen verwertbar ausgefüllten Fragebogen zurück (Rücklaufquote 10 Prozent). Die antwortenden Betriebe decken das gesamte Verarbeitende Gewerbe umfassend ab. Unter anderem sind Betriebe des Maschinenbaus und der Metallverarbeitenden Industrie zu 17 bzw. 20 Prozent vertreten, die Elektroindustrie zu 11 Prozent, die Gummi- und Kunststoffverarbeitende Industrie zu 10 Prozent, das Ernährungsgewerbe zu 7 Prozent und das Papier-, Verlags- und Druckgewerbe zu 5 Prozent. Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten stellen 65 Prozent, mittelgroße Betriebe 32 Prozent und große Betriebe (mit mehr als 1 000 Beschäftigten) 3 Prozent der antwortenden Firmen.

Die bisher erschienenen Mitteilungen finden sich im Internet unter der Adresse:
http://isi.fraunhofer.de/i/mitteilung.php

Wenn Sie an speziellen Auswertungen der Datenbasis interessiert sind, wenden Sie sich bitte an:
Spomenka Maloca, Fraunhofer ISI
Tel.: 0721/6809-328
E-Mail: spomenka.maloca@isi.fraunhofer.de

Herausgeber
Fraunhofer-Institut für
System- und Innovationsforschung ISI
Breslauer Straße 48
76139 Karlsruhe
www.isi.fraunhofer.de